Ana Paula da Silva Lisboa

aus Brasilien

Drei Monate in Deutschland: Überlegungen zu Journalismus und öffentlicher Kommunikation

Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. Juli bis zum 30. September 2022

Inhalt

1. Von 2011 bis 2022: mein Weg zum Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung
2. Deutsch lernen in Brasilien und Deutschland
3. Das Leben in Bonn und der Region
4. Das Praktikum bei der Deutschen Welle
5. Öffentliche Kommunikation in Brasilien und Deutschland
6. Freiheit während der Praktika bei DW und EBC
7. Einmischung und Zensur während der Regierung Bolsonaro
8. Von der Idee der Privatisierung zu „Bolsonaros-Sender“
9. Es ist Zeit, von der DW zu lernen
10. Danksagung

1. Von 2011 bis 2022: Mein Weg zum Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung

Ich bin eine 30 Jahre alte brasilianische Journalistin, geboren und aufgewachsen in Brasilia, der Hauptstadt Brasiliens. Ich hatte nie darüber nachgedacht, nach Deutschland zu kommen oder Deutsch zu lernen, bis ich 2011, im Alter von 19 Jahren, ein Austauschprogramm absolvierte.

Bei der Auswahl der Austauschstudenten im Studiengang Gesellschaftskommunikation-Journalismus von der Universität von Brasilia (UnB), belegte ich den ersten Platz und konnte mir somit aussuchen, an welcher Partneruniversität der UnB ich meinen akademischen Austausch absolvieren würde. In der Regel standen mehrere Universitäten in englischsprachigen Ländern wie den Vereinigten Staaten, Kanada, England und Australien zur Auswahl.

In diesem Jahr hatte die Universität von Brasilia jedoch ein Problem und verlor Partnerschaftsverträge mit Hunderten von Universitäten im Ausland. Damals gab es für mich nur zwei Möglichkeiten: eine Universität in Deutschland oder Portugal. Da mein Ziel darin bestand, die englische Sprache zu üben, entschied ich mich für die deutsche Universität, in diesem Fall die Justus-Liebig-Universität Gießen. Dort konnte ich Fächer auf Englisch studieren und konnte einen Abendkurs in Deutsch besuchen. So kam es, dass ich plötzlich die Tage zählte, um so viel wie möglich über Deutschland und die deutsche Sprache zu lernen, bevor ich meinen Austausch begann. Ich nahm zwei Monate lang Unterricht bei einem Privatlehrer. Als ich in Deutschland ankam, konnte ich nicht viel mehr als „Hallo“ und „Guten Tag“ sagen.

Ich nutzte die Gelegenheit des Deutschkurses an der Universität und die alltäglichen Erfahrungen, um meinen Wortschatz zu erweitern und etwas über die Kultur des Landes zu lernen. Es war ein Semester mit vielen Herausforderungen und Lernprozessen, die mich als Person reifen ließen.

Damals, als ich in Gießen war, begann ich fast zufällig, den Blog einer jungen Journalistin zu lesen, die in Bonn ihren Master machte und zuvor Stipendiatin der Heinz-Kühn-Stiftung war. Die Autorin war Francis França, die später Leiterin der Brasilianischen Abteilung der Deutschen Welle in Bonn wurde.

Der Blog lieferte Tipps für das Leben in Deutschland und war mein erster Kontakt, um von der Existenz des Stipendiums für Journalisten der Heinz-Kühn-Stiftung zu

erfahren. Und damals, 2011, noch als Journalismus-Studentin, beschloss ich, dass ich eines Tages auch Stipendiatin an der gleichen Einrichtung sein wollte.

Ich verfolgte diesen Traum weiter, als ich nach Brasilien zurückkehrte, weiter Deutsch lernte, meinen Abschluss machte und im Journalismus zu arbeiten begann. Im Laufe der Jahre festigte ich meine Karriere bei der brasilianischen Zeitung „Correio Braziliense“, wo ich 2012 als Praktikantin begann und bis 2021 als Reporterin und Redakteurin arbeitete, hauptsächlich mit den Themen Bildung, Kindheit und Arbeitsmarkt.

Ich habe 10 Preise gewonnen und drei weitere Journalismus-Stipendien. Jahr für Jahr besuchte ich die Website der Heinz-Kühn-Stiftung und dachte über dieses Stipendium nach, aber ich fühlte mich noch nicht bereit, mich zu bewerben.

Im Dezember 2018 habe ich mit einem Stipendium des Goethe-Instituts einen einmonatigen Intensivkurs in München besucht und das Goethe-Zertifikat B2 erworben. Diese zweite Erfahrung in Deutschland weckte alle meine Träume, mehr Zeit in diesem Land zu verbringen. Ich lernte weiter Deutsch, und 2019 fühlte ich mich bereit, den nächsten Schritt zu wagen und bewarb mich sowohl für das Internationale Journalisten-Programme (IJP) als auch für das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung. Und zu meiner großen Freude habe ich bei beiden Auswahlen ein positives Ergebnis erhalten.

Tatsächlich war ich im März 2020 als IJP-Stipendiatin in Berlin, als ich den Anruf von Ute Maria Kilian erhielt und sie mir mitteilte, dass ich für das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung ausgewählt worden war. Im September desselben Jahres sollte ich nach Deutschland zurückkehren, um an dem Stipendium teilzunehmen.

Was keiner von uns wusste oder sich vorstellen konnte, war, dass die Coronavirus-Pandemie unsere Pläne aufschieben würde. Ursprünglich war man davon ausgegangen, dass das Stipendium in der ersten Hälfte des Jahres 2021 stattfinden könnte. Die globale Gesundheitskrise, der Anstieg der Covid-19-Fälle und die Verzögerung der Impfung in Brasilien führten jedoch zu einer weiteren Verschiebung des Zeitplans.

Das Warten dauerte in einem Kontext großer Unsicherheit an, und auch die Pläne für die Verwirklichung des Stipendiums in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 und der ersten Hälfte des Jahres 2022 wurden durchkreuzt. Bis ich im März 2022 durch einen neuen Anruf erfuhr, dass das Stipendium schließlich zwischen Juli und September 2022 stattfinden sollte.

Eine Zeit lang war ich noch skeptisch, ob das Programm überhaupt zustande kommen würde. Schließlich war die Pandemie ein sehr ernstes Problem, sie hinterließ eine Bilanz von vielen Toten in Brasilien. Deutschland hat im August 2021 vollständig geimpfte Brasilianer wieder ins Land gelassen. Das Stipendium hätte aber keinen Sinn, wenn man nicht persönlich den Deutschunterricht am Goethe-Institut in Bonn besuchen und das Praktikum bei der Deutschen Welle absolvieren könnte.
Die Stiftung wartete also auf den richtigen Zeitpunkt, um das Stipendium auf die bestmögliche Weise zu ermöglichen. Es war eine große Freude für mich, nach so langem Warten als Stipendiatin der Heinz-Kühn-Stiftung nach Deutschland zu kommen. Für mich war es ein langer Weg: von 2011, als ich dieses Programm zu meinen Zielen zählte, bis 2022. Und das Warten hat sich gelohnt.

Die deutsche Ecke: Lernende des Goethe-Instituts in Koblenz

2. Deutsch lernen in Brasilien und Deutschland

Ich versuche seit 2011 Deutsch zu lernen. Und seither höre ich immer wieder die Frage: „Warum?“ Manchmal würde ich gerne antworten: „Und warum nicht?“ Die Wahrheit ist, dass ich wegen meines ersten Austauschs angefangen habe, die Sprache zu lernen. Ich glaube jedoch, dass ich mich gefreut habe, eine so fremde

Kultur kennen zu lernen, und dass mich die Herausforderung, die Sprache zu entziffern, sehr bewegt hat.

Das Erreichen guter Deutschkenntnisse und fließenden Sprechens ist für mich eine große Herausforderung, die ein lebenslanges Ziel sein sollte. Wie der Schriftsteller Mark Twain einmal sagte: „Das Leben ist zu kurz, um Deutsch zu lernen“. Um dieses Ziel zu verfolgen, war die Möglichkeit, einen zweimonatigen Intensivsprachkurs auf dem Niveau C1 in Bonn zu absolvieren, eine einzigartige Gelegenheit. Von den Lehrern des Goethe-Instituts habe ich viel gelernt, und zwar viel mehr als nur Grammatikregeln, sondern auch über Musik, Politik, Gesellschaft, Kultur und verschiedene andere Themen aus dem deutschen Kontext.

Die Teilnahme an einem Intensivkurs auf C1-Niveau ist herausfordernd und belebend zugleich, und in der Zwischenzeit in Deutschland zu leben, noch mehr. Es ist, als ob mein Gehirn gezwungen wäre, mit 1000 km pro Stunde zu arbeiten, um mit so viel Deutsch Schritt zu halten.

Klasse C1 am Goethe-Institut Bonn im Juli 2022

Der Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Ländern ermöglichte einen sehr reichen Austausch, sowohl im Unterricht, als auch bei den

kulturellen Aktivitäten, die das Goethe-Institut in Bonn organisierte. Ich habe auch viele nette Leute am Goethe-Institut kennengelernt, und dank der Freundschaft und des Verständnisses hatten wir viele Momente von Interaktion, in Biergärten, Restaurants, auf Partys und sogar beim Schwimmen in Seen und Schwimmbädern, um den heißesten europäischen Sommer der letzten Zeit zu genießen.
Ich schließe dieses Stipendium mit viel mehr Selbstvertrauen ab, um die deutsche Sprache in einer Vielzahl von Kontexten zu verwenden, und ich bin gespannt, was ich in Zukunft noch auf Deutsch machen kann, auch im Bereich des Journalismus. Das Erlernen der deutschen Sprache hat mir bereits viele Türen geöffnet, und ich glaube, dass es dies auch weiterhin tun wird. Die Herausforderungen im Umgang mit der Sprache sind endlos und werden mich in den kommenden Jahren weiter motivieren, noch mehr zu lernen.

3. Das Leben in Bonn und der Region

Die ehemalige westdeutsche Hauptstadt und Geburtsstadt des Komponisten Ludwig van Beethoven hat mit ihren rund 327.000 Einwohnern viel Charme. In dieser Stadt hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, nur wenige Meter von einem Fluss entfernt zu wohnen, in diesem Fall dem Rhein, der mehrere europäische Länder durchquert und für den Güterverkehr in Deutschland von wesentlicher Bedeutung ist.
In weniger als zwei Minuten konnte ich mein Apartment, im Studentenwohnheim Römerlager (Am Jesuitenhof 3), verlassen und dem gigantischen Rhein gegenüberstehen. Im Laufe des Sommers begann der Fluss mehr und mehr auszutrocknen und brachte sogar alte Hungersteine zum Vorschein — ein Phänomen, über das ich während meines Praktikums bei der Deutschen Welle sogar ein Video aufgenommen habe.
In Bonn konnte ich schöne Orte besuchen, wie den Botanischen Garten. Im Haus der Geschichte und in der Stadtbibliothek konnte ich lernen. Ich fuhr auch zum Drachenfels auf dem Siebengebirge, besuchte die Drachenburg und lernte die Sage von Siegfried kennen. In der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt hatten die Stipendiaten in Begleitung von Ute die Möglichkeit, den Landtag kennen zu lernen. Bei einer privaten Führung durch das „Haus der Geschichte Unser Land“ erfuhren wir mehr über die 75-jährige Geschichte des Bundeslandes, in dem wir als Stipendiaten willkommen sind.

Die Zeit, die ich in Deutschland verbrachte, erlaubte es mir, zwei Monate lang das größte Experiment mit einem einzigen 9-Euro-Ticket des deutschen öffentlichen Nahverkehrs zu genießen. Bei der Entdeckung der verschiedenen Landschaften Deutschlands entlang der Flüsse Rhein, Lahn und Mosel habe ich mich noch mehr in die Schönheiten des Landes verliebt. Auch konnte ich mehr über das Leben der Deutschen, ihre Traditionen und Gewohnheiten erfahren.

Offizieller Besuch im Landtag Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf

4. Das Praktikum bei der Deutschen Welle

Im August 2022 habe ich ein Praktikum bei der brasilianischen Abteilung der Deutschen Welle in Bonn, absolviert. Es war eine sehr produktive Zeit, in der ich viel Freiheit hatte, Themen für die Berichterstattung vorzuschlagen. Mein Ziel war es, das Praktikum zu nutzen, um neben der schriftlichen Reportage, auch Erfahrungen in anderen Formaten und Tätigkeiten zu sammeln.

Während des Praktikums hatte ich unter anderem die Möglichkeit, fünf Berichte und zwei Nachrichten zu produzieren, ein Wissenschaftsvideo zu vertonen, ein Video für Instagram und YouTube vorzuschlagen und aufzunehmen, an den Interviews von zwei Videobeiträgen mitzuwirken und fünf Berichte aus dem Deutschen ins Portugiesische zu übersetzen und anzupassen.

Ich konnte in meiner Arbeit verschiedene Themen erforschen. Im Rahmen des Themas Bildung habe ich die Leistung des brasilianischen Bildungswesens während der Regierung von Präsident Jair Bolsonaro bewertet; über die 10 Jahre eines Gesetzes diskutiert, das Quoten für Studenten aus öffentlichen Schulen an staatlichen

Universitäten vorsieht; sowie Möglichkeiten für die Finanzierung der öffentlichen Hochschulbildung in Brasilien vorgestellt.

Außerdem konnte ich untersuchen, wie Portugal mit seiner kolonialen Vergangenheit in Brasilien umgeht; ferner über eine brasilianische wissenschaftliche Studie berichten, die ergab, dass mehr als 30 % der Covid-19-Patienten neurologische Probleme haben; sowie über die Ermittlungen gegen brasilianische Geschäftsleute berichten, die beschuldigt werden, einen Putsch zu unterstützen, falls Bolsonaro nicht wiedergewählt wird.

Foto vor dem DW-Gebäude in Bonn

In einem von mir vorgeschlagenen Video habe ich mich mit der Trockenheit in deutschen Flüssen wie dem Rhein befasst, die dazu führt, dass die so genannten Hungersteine sichtbar werden.

Ich denke, dass das Praktikum eine sehr produktive Zeit war, voller Austausch und Lernen, auch wenn die meisten meiner Kollegen bei der Deutschen Welle noch von zu Hause aus arbeiteten, was es mir nicht ermöglichte, sie alle zu treffen.

Während meines einmonatigen Praktikums hatte ich die Gelegenheit, großartige Mitarbeiter kennenzulernen, und ich bin dankbar für die Beratung, die ich erhalten habe, insbesondere von der Redakteurin Luisa Frey, die mich als erste bei der Deutschen Welle willkommen geheißen hat und die meine Texte immer mit einem sehr sorgfältigen Auge überprüft hat. Ich danke auch der Interims-Chefredakteurin Renate Krieger, die mir die Tür für zukünftige Kooperationen geöffnet hat.

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, von einem Team und einer Organisation zu lernen, die sich für Qualitätsjournalismus unabhängig von kommerziellen Interessen einsetzt und demokratische Ideale und Menschenrechte wertschätzt.

Es ist sehr interessant, aus der Nähe zu sehen, wie andere Journalisten arbeiten, wie die internen Prozesse, Systeme, Infrastruktur und Organisation anderer Medieneinrichtungen aussehen. Am Ende lernen wir immer Lektionen, die für das Leben nützlich sind.

5. Öffentliche Kommunikation in Brasilien und Deutschland

Ich nutze meinen Artikel, um auf der Grundlage meiner Wahrnehmungen über die öffentliche Kommunikation in Brasilien und Deutschland nachzudenken. Die Deutsche Welle (DW) blickt auf eine 69-jährige Geschichte zurück und ist damit wesentlich etablierter als ihr brasilianisches Pendant, die „Empresa Brasil de Comunicação“ (EBC), die demnächst ihr 15-jähriges Bestehen feiert.

Während sich die private oder kommerzielle Kommunikation an Werbetreibenden und Investoren orientiert und auch Verbraucher als Publikum hat, ist die staatliche Kommunikation der Verbreitung offizieller Handlungen einer Regierung an die Bürger gewidmet. Öffentliche Kommunikation ist der Gesellschaft verpflichtet, setzt auf die Vielfalt der Darstellungen und Ideen und gibt all jenen Raum, die in den privaten Medien keine Stimme haben.

Genau aus diesem Grund ergänzt die öffentliche Kommunikation das Kommunikationssystem eines jeden Landes und trägt zur Stärkung der Demokratie bei. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn die Länder auf gestärkte öffentliche Medienunternehmen zählen können, die nicht von Regierungswechseln betroffen oder der politischen Einmischung ausgeliefert sind.

Die EBC war seit Beginn der Amtszeit des derzeitigen brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro, der im Oktober 2022 zur Wiederwahl antritt, mehreren Eingriffen und Angriffen ausgesetzt. Wenn die EBC gestärkt und vom politischen Willen unabhängig werden soll, müssen solide Grundlagen geschaffen werden, für die die DW als Modell dienen könnte.

6. Freiheit während der Praktika bei DW und EBC

Während meines Praktikums bei der Deutschen Welle konnte ich nicht umhin, Parallelen zur EBC zu ziehen, der Einrichtung, bei der ich 2013 ebenfalls ein Praktikum absolvierte. Bei ersterem hatte ich große redaktionelle Freiheit. Bei letzterer gab es bis zu einem gewissen Grad Freiheit.

Von Januar bis Mai 2013 arbeitete ich an der Produktion, Aufnahme und Vertonung von Radiobeiträgen für „Rádio Nacional“, einem öffentlichen Radiosender, dessen

Geschichte zurück bis ins Jahr 1930 reicht und der später von der EBC übernommen wurde.
Zur Zeit meines Praktikums, während der Regierung von Präsidentin Dilma Rousseff, konnte ich mit mehr redaktioneller Freiheit rechnen. Daher war es nicht unüblich, Berichte zu veröffentlichen, in denen die eigenen Verfehlungen der Regierung angeprangert wurden. Das bedeutet jedoch nicht, dass es keine Einmischung gab.
Im Jahr 2013, ein Jahr vor der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien, wurden Skandale aufgedeckt, bei denen es um Korruptionsverdacht und überhöhte Rechnungen beim Bau von Fußballstadien und anderen Bauarbeiten zur Vorbereitung der Weltmeisterschaft ging.
Eine exorbitante Ausgabe öffentlicher Gelder — die in einem Land, das zahlreiche andere Bedürfnisse hat, sehr gut in primäreren Bereichen hätte eingesetzt werden können — sorgte natürlich für Kontroversen. Allein für den Bau von Fußballstadien wurden mehr als 8,3 Milliarden Reais (zurzeit 1,59 Milliarden Euro) ausgegeben. Die Gesamtausgaben der öffentlichen Gelder für die Fußballweltmeisterschaft überstiegen 25,5 Milliarden Reais (zurzeit 4,88 Milliarden Euro).
Bei Rádio Nacional haben wir während meines Praktikums einige Monate lang weiter über die Ereignisse berichtet, so wie man es bei einem privaten Nachrichtensender tun würde. Bis ein Moment der Zensur kam. Die Orientierung war, dass wir nicht mehr „schlecht über die Fußballweltmeisterschaft sprechen“ sollten.
Es war nur erlaubt, negative Nachrichten im Zusammenhang mit der Meisterschaft zu veröffentlichen, die besonders groß und daher unvermeidlich zu veröffentlichen waren.
Diese Zensur, die ich persönlich erlebt habe, ist absurd in einem öffentlichen Kommunikationsunternehmen, das doch gerade ein Ort der Neutralität und Unparteilichkeit sein soll.

7. Einmischung und Zensur während der Regierung Bolsonaro

Diese Zensur, die ich während meines Praktikums bei der EBC erlebt habe, ist jedoch um ein Vielfaches kleiner als die Absurdität, die herrscht, seit Bolsonaro die Macht übernommen hat und sich damit als Eigentümer des öffentlichen Kommunikationsunternehmens sieht, der sich berechtigt sieht, in die öffentliche Kommunikation einzugreifen.

Vier Jahre lang gab es immer wieder Fälle von Einmischung und Zensur. Laut einem Jahresbericht des nationalen Journalistenverbands Fenaj war Bolsonaro für 147 der 430 Übergriffe auf Pressevertreter in Brasilien im Jahr 2021 verantwortlich, darunter 140 Fälle von Zensurmaßnahmen und 131 Fälle von Versuchen, Informationen zu disqualifizieren.

Fast alle registrierten Zensurvorfälle (98%) wurden von EBC-Managern begangen. Im Fenaj-Bericht werden auch Fälle von Gewalt gegen die Organisation der EBC-Beschäftigten und eine Bedrohung angeprangert.

Auch Fälle von Mobbing, Missachtung der Arbeitszeiten, Abweichen von Aufgaben und anderes sind nicht selten. So sehr, dass das Landesarbeitsgericht die EBC zur Zahlung einer kollektiven Entschädigung an rund 1.800 Arbeitnehmer verurteilte.

Im September 2022 beschloss die EBC die Entlassung einer Journalistin, mit der ich zusammenarbeitete und die die Arbeitnehmer im Verwaltungsrat der EBC vertrat. Der Grund? Sie prangerte Fälle von moralischer Belästigung von Arbeitnehmern an. Die Journalistengewerkschaften in Brasilia, Rio de Janeiro und São Paulo haben am 9. September 2022 gegen die Entlassung der Mitarbeiterin demonstriert.

Die Fälle von Belästigung und Einmischung in die Arbeit von Journalisten sind zahlreich. Ein von einem Ausschuss von EBC-Mitarbeitern erstellter Bericht ergab, dass es allein zwischen August 2021 und Juli 2022 mindestens 64 Fälle von Zensur und 228 Fälle von redaktionellen Eingriffen gab. Nach Angaben der Mitarbeiter werden bevorzugt Berichte über Themen wie Menschenrechte, Fragen der indigenen Bevölkerung, Konflikte auf dem Land, Diktatur und alle, die eine Stellungnahme der Regierung erfordern, zensiert.

Eine weitere von EBC-Mitarbeitern angeprangerte Praxis besteht darin, die Arbeit von Journalisten zu nutzen, um Nachrichten zu produzieren, die für die Gesellschaft irrelevant sind. Im letzten Jahr haben die EBC-Fahrzeuge beispielsweise Nachrichten wie den Pommestag und den Schokoladentag ausgestrahlt, aber auch das Video einer Kuh, die eine Wasserrutsche hinunterrutscht.

Es war sogar eine gängige Praxis während der brasilianischen Militärdiktatur (1964-1985), in der Berichte und alle Zeitungsinhalte von der Regierung überprüft wurden, dass Medienunternehmen Inhalte veröffentlichten, die nicht von öffentlichem Interesse waren. Und anstelle der Reportage finden die Leserinnen und Leser zum Beispiel ein Kuchenrezept und Gedichte.

1. Von der Idee der Privatisierung zu „Bolsonaros-Sender“

Sicherlich ist die Aufgabe, öffentliche Kommunikation zu praktizieren, unter einer Regierung bedroht, die, neben all den anderen Problemen, die EBC privatisieren wollte und dabei Argumente wie ein angebliches Defizit, das das Unternehmen an die Regierung abführen würde, und die geringe Einschaltquote anführte. Im Vergleich dazu verstehen andere Länder mit gefestigten Demokratien die Rolle der öffentlichen Kommunikation.

Bolsonaro ist allerdings von seiner Entscheidung, die EBC zu privatisieren, abgerückt und hat in den letzten Jahren sogar begonnen, mehr Geld in sie zu investieren. Journalistische Recherchen ergaben, dass eine beträchtliche Geldsumme in EBC nur für die Bekanntmachung von Regierungsmaßnahmen verwendet wurde. Mit anderen Worten: Anstatt die EBC zu privatisieren, hat Bolsonaro sie zu seinem Sender gemacht.

Das Unternehmen für öffentliche Kommunikation wurde praktisch zum Pressebüro des Präsidenten. Zum Beispiel während der Berichterstattung über die 200 Jahre Unabhängigkeit Brasiliens, die am 7. September 2022 gefeiert wird. Bei der Militärparade an den Feiertagen nutzte Bolsonaro die Gelegenheit, um praktisch eine politische Kundgebung abzuhalten. Er ging sogar so weit, während einer offiziellen Rede und nachdem er seine eigene Frau geküsst hatte, die lächerliche Behauptung aufzustellen, er sei „imbrochável“ (ein Neologismus, der sich auf sexuelle Leistungen bezieht und bedeutet: Jemand, der unfähig ist, seine sexuelle Potenz zu verlieren).

Er sagte dieses komische Wort nicht nur, sondern schrie es mehr als einmal, während es von Anhängern im Chor wiederholt wurde. In der EBC-Berichterstattung vom 7. September wurde dies jedoch ausgeblendet. Die in „Agência Brasil“ (EBC-Nachrichten-Website) veröffentlichten Berichte erwähnen den Begriff „imbrochável“ nicht und sind einseitig zugunsten des Präsidenten ausgerichtet.

9. Es ist Zeit, von der DW zu lernen

Die EBC kann viel von der Deutschen Welle lernen, um sich zu konsolidieren und von den privaten Interessen der Regierungen fernzuhalten. Die beiden Unternehmen haben sich sogar zusammengetan, um auf „TV Brasil“ (einem Fernsehsender der EBC) zwei von der brasilianischen Abteilung der DW produzierte Sendungen

auszustrahlen: die Wissenschaftssendung „Futurando“ und die Kunstsendung „Camarote 21“. Die Partnerschaft zwischen der brasilianischen und der deutschen öffentlichen Kommunikationsgesellschaft könnte enger gestaltet werden, damit die Brasilianische tatsächlich den Zweck erfüllen kann, für den sie geschaffen wurde.

In Gesprächen mit Redakteuren und Kollegen in der brasilianischen Abteilung in Bonn erfuhr ich, dass sich die deutsche Regierung nicht in die Themen und Ansätze einmischt. Sie sehen oft einen deutlichen Unterschied zwischen der Freiheit, die sie bei ihrer Arbeit haben und der Überwachung und Einmischung, die in normalen Redaktionen durch Werbekunden oder zum Schutz von Personen, die für die Zeitung oder das Unternehmen von Interesse sind, stattfindet.

Ich habe festgestellt, dass bei der DW, genau wie in einem privaten Unternehmen, die Leistung der Inhalte überwacht wird und dies auch das Budget bestimmt, das die verschiedenen Bereiche der Einrichtung erhalten. Es werden jedoch nicht nur die Zuschauerzahlen berücksichtigt.

Da sie sich für die Menschenrechte einsetzt, kann die Deutsche Welle der Zuweisung von Ressourcen für die Abteilung eines bestimmten Landes Vorrang einräumen, wenn die Demokratie in irgendeiner Weise bedroht ist. Brasilien wurde zum Beispiel als Schwerpunktland festgelegt, vielleicht wegen der Maßnahmen der Regierung Bolsonaro. Der russisch-ukrainische Krieg hat jedoch Europa wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Ich hoffe, dass die EBC sich konsolidieren kann und in die Fußstapfen von Institutionen wie der DW tritt, damit sie unabhängig davon, wer die brasilianische Regierung übernimmt, weiterhin einen qualitativ, vielfältigen, nicht von politischen Interessen geleiteten Journalismus anbieten kann.

10. Danksagung

Das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung war für mich ein Sabbatical. Das Stipendium hat mich dazu gebracht, einen Sprung ins Ungewisse zu wagen, und ich weiß nicht genau, was ich tun werde und womit ich arbeiten werde, wenn ich wieder zu Hause bin. Aber ich kehre nach Brasilien zurück, voller neuer Erfahrungen und Enthusiasmus für meinen Beruf, dem Journalismus, der für jede Demokratie so wichtig ist.

Die Ausbildung von Journalisten ist von grundlegender Bedeutung, um diesen Bereich zu stärken. Es gibt keine starken Demokratien ohne starken und freien Journalismus.

Genau aus diesem Grund spielt das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung eine wichtige Rolle bei der Stärkung des Wertes des Journalismus für demokratische Gesellschaften.
Ich kann mich nur für die Möglichkeit bedanken, an diesem Stipendium teilgenommen zu haben und wünsche mir, dass die Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen diese einmalige Erfahrung auch weiterhin vielen anderen Journalisten ermöglicht.

Die Stipendiaten (Fábio, Maha, Gabrielle und Ana Paula) beim Abendessen mit Ute in Bonn

Ich kann nicht umhin, Ute für die Herzlichkeit zu danken, mit der sie mich in den Jahren, in denen wir in Kontakt waren, behandelt hat. Sobald wir auf deutschem Boden waren, hieß sie uns vom ersten Tag an willkommen, empfing die Stipendiaten in ihrem Haus, wo wir einen authentischen deutschen Grillabend erlebten.
Ihretwegen konnte ich viel über Deutschland aus der Sicht von jemandem lernen, der in diesem Land geboren ist. Die Türen meines Hauses stehen offen für jede Gelegenheit, bei der Ute nach Brasilien kommt, wo ich die Gastfreundschaft erwidern kann.
Ich möchte mich auch bei den anderen Stipendiaten bedanken, die zur gleichen Zeit wie ich in Bonn waren: Maha Ismail aus Ägypten sowie Gabrielle Bittelbrun und Fábio Corrêa aus Brasilien. In Brasilia können sie immer auf eine Freundin zählen. Ich möchte mich besonders bei Gabrielle bedanken, die eine großartige Reisepartnerin war und eine wichtige Freundin für mich wurde.

Ich bin auch allen Deutschlehrern dankbar, die ich in meinem Leben hatte. Ich danke auch meinen Journalismus Professoren, Kollegen und Chefs, von denen ich gelernt habe. Schließlich möchte ich meinem Mann Alexandre und meinen Eltern, Aparecida und Antônio, für ihre ständige Ermutigung und Unterstützung bei der Verfolgung meiner Träume und Ziele danken.